Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 28

Artikel: An Redaktor Fussangel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429962

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!
Wir sind gottlob kaine Theeologiae Togkthoren,
Wi ther Kaplon in Reiden, ther sich immortaliter plamoren.
Der hot zagd, thaß di pei Münchenstain Ferkattoschtroffierthen
Thurch Sontaxentheuligung das Unglik selbscht brovotzierthen,
Denn kurz forher sei ein greßerer Zuhg fon frommen
Püllgern, fon Maria beschitzt, ganz feliciter hinibergekommen.
Ehs seien genußsichtige Lustpumbler gewesen, Fettern, Basen und Tanten,
Ferlippte und Ferloppte und was thas schlimbichte ist -- Broteschtanten!
Einer fon ther Thierektion habe sich durch seinen Nammen geretthet,
„Jolisaint" haißt „hibischer Heiliger", zum Glick hot er sich ferspätet.
So hot es der Togthor Theologiae in der Bredig ibertrieben;
Wenner geschwiegen hedde, si tacuisset, wäre er Philosophus geplieben.
Di Reffermierden sind nicht lautter Sinder, Zellner und Heiden
Un können so gud in coelum venire, alz Einer in Reiden.
Nach einem Unglick fon ther Kanzell herab wiethen und fluchen,
Entheiligt then Sohntag meer alz ein Xangpheścht pesuchen.
Wenn der Gotteßgelahrte iber Andersgleibige derenweg orakelt,
Frage ich, warum hots im katholichten Luzern denn so offt gehaggelt?
Warum hot ledsten Sontag der Hagel das fromme Murbach zum Opfer erkohren?
Zupft öbben di heilige Jungfrau grad ihre Liäplinge pei den Ohren?
Aper wir missen unz in 8 nehmmen und tirfen gar nix sagen,
Wemmenz heren thäte, wirde man unz bei den Superioribus ferklagen!
Tharum stille, meißchenschdille! sonst gienz unz sauber!
Aper ther Anfanzpuchstahbe thes Kanzlers heißt Tokthor „Hauber"!
womit ich ferpleipe
thein tibi 3er Bruoter
Stanispediculus.

Das Melinit.

Das Melinit — ob Armstrong, ob Turpin
Es hergestellt — ist selbst in kleinen Mengen
Gefährlich, da es ihm vielleicht gelingt,
Ein Ministerium in die Luft zu sprengen.

Reservatio mentalis.

Der Jesuite weiß das Lügen in sein Moralsystem zu fügen,
Und bleibt sogar im Dienste Christi beim Sätzlein: Nega; si fecisti.
Denn da der Zweck die Mittel heiligt, so schwört er jeder Staatsgewalt
Den Eidschwur, der ihn mitbetheiligt, jedoch arglistig, unter Vorbehalt. —
So schrieb noch jüngst der Casuist, der Pater Gourry ungestört;
Jetzt freilich liegt, wo's hingehört, sein Schelmenbüchlein auf dem Mist.
Was aber wär' ein Mönchskopf ohne Ränke, und ein Beschorner ohne Disziplin?
Der Priester und Professor aus Tessin, Manera, hat soeben unbewegt
Den Zeugeneid in Zürich abgelegt: „Ich schwör' die Wahrheit, wie ich sie mir denke."

Frau Stadtrichter: „Sind Sie au scho im Rathhus giy go die Gschwornesitzig über d'Tessiner az'luege?"

Hr. Feusi: „Ja, aber nüd lang, 's isch mer z'heiß giy."

Frau Stadtrichter: „Aber, bitti, wie chönneds au die Herre ushalte? Eusi Kantonsräth wäreds emel nüd im Stand, sie bringed's chuum zu eire Sitzig im Tag."

Hr. Feusi: „Ja, Verehrtisti, me chann Alles, wemme mueß, und dänn händ halt die Herre nu eimal d'Reisvergüetig, nüd all Tag!"

Frau Stadtrichter: „Jä so, isch es ase!" —

Lieblicher Versöhnungsvorschlag für Zürich.

Neue Tonhalle auf den alten Platz.
Alte Tonhalle auf den neuen Platz.

A.: „Weißt du, wem jene Neugierigen glichen, welche in Mönchenstein mit erlogenen Einlaßkarten ihre Augen an den Todten weiden wollten?"

B.: „Nein, wem denn?"

A.: „Dem Burkhardt Mönch von Landskron, der unter den blutigen Eidgenossen höhnend ausrief: „Heut' baden wir in Rosen!" —

B.: „Nur schade, daß nicht Jeder auch eine solche Rose zu riechen bekam." —

An Redaktor Fußangel.

Wer 100,000 Mark Besoldung hat, wie der in Bochum,
Greif' ihn bei Leib' nicht an, sonst kömmst fünf Monate ins Lochum.
Und wenn er nebenbei mit falschen Stempeln arg gestohlen,
So wird man trotz Beweisen dich, mein Freund! nicht ihn versohlen.
Hast du Beweise in der Hand, daß er um große Summen
Den Staat betrogen, hilft dir nichts! — du mußt halt brummen! —
Greif' einen armen Teufel an, der eine Mark entwendet,
Dann heißt's: Fiat justitia! und dir wird Lob gespendet.
Bist so vergeßlich du, daß dir der wahre Spruch entgangen?
„Die Großen läßt man laufen, Kleine werden nur gehangen!" —

Zur Bundesfeier

der stadtzürcherischen Schuljugend.

Morgens früh ist die Jugend zahlreich auf Peterhofstatt versammelt, um das Heraushängen der Fahne auf dem Peterthurme abzuwarten.

Kinder (an den Thurm hinaufrufend): „Henked Sie au de Fahne use! De Fahne use!"

Kluges Mädchen: „Rüefed ihr lieber, er soll au d'Sunn usehenke!"

* * *

Die Schulpflege hat beschlossen, daß die Jugend Nachmittags barfuß auf die Spielplätze ausrücke. Sie beabsichtigt dabei, eine Generalprobe mit dem Kneipp'schen Heilverfahren anzustellen.

Rednerin: „. . . Ja, es muß so weit kommen, daß wir Frauen wahlberechtigt sind — — —"

(Lärmender Widerspruch.)

Ein Mann: „Haut ihr!"

Eine Frau: „Aber sei'n Sie doch nicht so grob!"

Mann: „Ja, das ist meine Frau, der gönn' ich es, ich hab' schon oft genug von ihr was abgekriegt."

Schneider: „Aber, Herr Schulze, in drei Wochen muß ich Ihren Frack schon zum dritten Mal kleiner machen."

Schulze: „Ja, wissen Sie, ich will ihn einem armen Jungen schenken, der in meinem Heimatsort wohnt, und da bekam ich den Frack immer zurück, weil er zu groß war."

(Erklärung. In der ersten Woche trug den Frack Herrn Schulze's ältester Sohn, der sich verheirathete, in der zweiten Woche der zweite Sohn, der das Examen machte; in der dritten Woche der dritte Sohn, der konfirmirt wurde.)

Aus der Kanzleisprache.

Zum eben eingetretenen Zeugen spricht
Der Ammann: „Heute hat das Dorfgericht
Sich noch mit euerm Widerpart zu scheeren
Und muß vorerst „in Abtritt" euch erklären, —"
Der Zeuge stutzt und ruft im gleichen Schnapp:
„„Herr Präsident, grad ebe chumm ich drab!""

„Die Unterbrechung gilt als Widerspruch
Und wird vor Amt bestraft als „Unterbruch";"
„„Halt!"" spricht der Bauer, „„in die Urtheilssprüche
Hinein gehören doch nicht Unterbrüche,
Bruchsalben macht der Appenzeller-Krüsi,
Ich selbst bin ohne Unterbruch, — Excüsi!""

Auch eine Ausdrucksweise.

Uli: „Der Kratzenberg weiß eigentlich nit, was für 'ne guti Frau er het, sönst gönnti er e au Oeppis meh, als nu 's Werche und 's Bösha."

Hans: „Ja, dem göh de erst d'Augen uf, wenn sie se zuethuet."